

Gedenkbuch 1954: „Den Opfern des Krieges 1939-1945“

„Gedenkbuch“ – „Ehrenbuch“ – „Gefallenenbuch“: So lauten drei der Bezeichnungen für das 1954 entstandene Buch „Den Opfern des Krieges 1939–1945“ mit den Namen von 637 Menschen. Seine Entstehung und die Schicksale hinter den Namen werfen viele Fragen auf.

Hatte Kurt Tucholsky recht, als er 1927 schrieb:

„Von der Dankbarkeit, die wir unseren lieben, hochverehrten, heldenhaften, gesegneten und zum Glück stummen Gefallenen schulden, von diesem Hokuspokus bis zum nächsten Krieg ist nur ein Schritt. Was hier gemacht wird, ist Reklame.“?

Oder war er gnadenlos in seiner Sorge um die Demokratie und den Frieden?

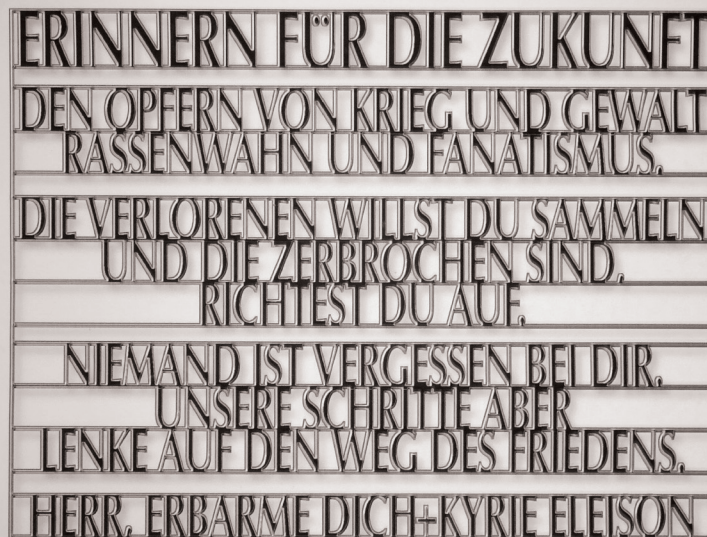
Oder stimmt beides?



AUSSTELLUNG

Neue Anfänge nach 1945 in Blankenese?

Wie die Kirchengemeinde Blankenese
mit ihrer NS-Vergangenheit umging



13. Jan. - 8. Feb. 2018

Ev.-luth. Kirche am Markt
Mühlenberger Weg 64a, 22587 Hamburg
täglich von 9 bis 17 Uhr

Blinde Flecken

1946 erklärte der Blankeneser Kirchenvorstand eine Entnazifizierung seiner beiden Pastoren – ehemalige Mitglieder der rassistischen und antisemitischen „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ – für überflüssig. Im Kalten Krieg entstand ein Gedenkbuch für Opfer des Zweiten Weltkriegs – der Opfer der NS-Gewaltherrschaft wurde nicht gedacht.

Erst 2004 war es der Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese, der mit einer Ausstellung im Gemeindehaus der Blankeneser Opfer des NS-Regimes gedachte. 2016 veröffentlichte der Verein ein entsprechendes Gedenkbuch. Es liegt in der Kirche neben dem Gedenkbuch für die Kriegsoffer. Das Kriegerdenkmal mit dem Satz „Deutschland muss leben / auch wenn wir sterben müssen“ steht noch immer unkommentiert auf dem Gemeindefriedhof.



Jüdisches Leben in Blankenese nach 1945

Vor Beginn der NS-Herrschaft lebten etwa 150 Juden in Blankenese, von denen sich die Mehrzahl durch Emigration retten konnte. 38 sind Opfer der NS-Gewaltherrschaft geworden. Soweit bekannt, lebte nach Kriegsende keiner der zu Beginn der NS-Herrschaft in Blankenese wohnenden Juden noch oder wieder in diesem Ort.

Weitgehend unabhängig von der angestammten Bevölkerung gab es dennoch in Blankenese jüdisches Leben, wenigstens für begrenzte Zeit, an zwei Stellen:

- im Warburg Children's Health Home auf dem Kösterberg und
- im Fischerei-Kibbuz „Serubabel“ im Kurhaus Blankenese am Elbufer

Das Kinderheim auf dem Kösterberg ist bekannt geworden durch einige der „Kinder von Blankenese“, die 2005 und 2006 zu uns kamen, um das Wiedersehen zu feiern; sie besicherten den Blankeneserinnen und Blankenesern unvergessliche Begegnungen.

Weniger bekannt ist der Fischerei-Kibbuz „Serubabel“, der acht Monate lang vom alten Elbkurhaus aus betrieben wurde mit dem verdeckten Ziel, Möglichkeiten eines aktiven Lebens in Palästina zu erproben.